



Arthur Schnabl:

**Rede anlässlich der Preisverleihung
am 19.1. 2002 zum**

„Preis der Hoffnung und Verständigung 2001“

verliehen von Zelenych v Prachtich und Bündnis 90/Die
Grünen und ÖDP (Kreisverbände Freyung/Grafenau)

an

Ing. Jaroslav Neužil

und

Dr. Erwin Aschenbrenner

Grüß Gott, meine Damen und Herren;
dobrý den, dámy a pánové!

Dieser Satz gehört zu den wenigen, die ich auf
Tschechisch sagen kann. Deshalb hat Frau Rad-
ka Neužilova die Freundlichkeit, meine Rede zu
übersetzen. Das bringt Sie in den Genuß, meine
bedeutenden Ausführungen gleich zweimal hören
zu dürfen.

Ich beglückwünsche Sie dazu.

Machen wir mit dem beglückwünschen gleich weiter. Ich weiß, dass ich hier bin, weil von mir Lob
erwartet wird. Und so will ich es gleich am Anfang los werden:

und zwar an die, die diesen beiden Herren, Herrn Dr. Erwin Aschenbrenner und Herrn Ingenieur
Jaroslav Neužil diesen Preis zuerkannt haben: Ich beglückwünsche Sie: Ob Zufall oder Absicht:
Sie haben genau die Richtigen erwischt.

Bevor ich zu dem Projekt "Begegnung mit Böhmen" komme, möchte ich einige Worte über die
beiden Preisträger sagen:

Dabei sollten Sie wissen, dass ich mit den Objekten meiner Rede befreundet bin und auch noch
für sie arbeite. Wenn Sie das nicht gut finden, dann beschweren Sie sich bei Jaroslav: er hat mich
ausersehen, über die beiden zu reden und er wird sich hoffentlich was dabei gedacht haben. Üb-
rigens ist meine Übersetzerin auch Reiseleiterin bei Begegnung mit Böhmen und nebenbei die
Tochter von Jaroslav. Soviel zum Familienunternehmen Begegnung mit Böhmen.

Wenn ich richtig verstanden habe, wird dieser Preis für das Aufstoßen von Fenstern zum Nach-
barn verliehen. Und im Fensteraufmachen ist der Theologe und Philosoph Dr. Erwin Aschen-
brenner wirklich ganz groß. Vor allem bei seinem Computer, wo er immer so viele Dateifenster
wie möglich aufmacht, mit dem Erfolg, dass er sich zwischen all den offenen Fenstern nicht mehr
auskennt und der schikanierte Computer abstürzt.

Sie sehen, Fenster aufmachen kann auch eine Schwäche sein. Und Erwins großartigste und
stärkste Schwäche ist: er kann Fenster aufmachen, aber dann nicht mehr schließen.

Besonders schlimm ist das bei Böhmen: Da ist er so voller Neugier auf Menschen, Orte, Kneipen
und Radlwege, da möchte er am liebsten das ganze Land in sein Haus bitten. Ich habe schon er-
lebt, dass neben drei erwarteten Gästen noch vier andere auftauchen: die sitzen dann alle um
den Küchentisch, und Erwin ist glücklich und verzweifelt zugleich, weil er sich jedem widmen
möchte und das einfach nicht schafft. Manchmal wird es ihm zuviel: dann wird er nervös und am
Ende grantig: und er wirft alle Menschen, Orte, Kneipen und Radlwege hinaus. Das tut ihm aber

sofort furchtbar leid und er so reißt er die Fenster auf und bittet sie alle wieder herein, alle Menschen, Orte, Kneipen und Radlwege und dabei merkt er gar nicht, dass immer noch ein paar neue mit hereinschlüpfen. Aber so ist das eben bei Menschen, die ein großes Herz besitzen. Ja, Erwin ist ein begabter Fensteraufreißer und ein grandioser Brückenbauer. Aber weil er wenig Wert auf Äußeres legt, sind es keine eleganten Aluminium-Fenster oder blankgeputzte Schau-fensterscheiben, die er öffnet. Erwins Fenster sind klein und manchmal auch ein wenig verstaubt, wie die Fenster in alten Böhmerwaldhäusern. Manchmal fehlt auch eine Scheibe. Man kann nicht so einfach hineinsehen, man muß sich ein bißchen Mühe geben und einen Geranientopf oder eine dicke Katze beiseite schieben, wenn man etwas sehen will. Na, und Erwins Brücken erst: das sind keine stabilen Betonbrücken oder elegante Eisenkonstruktionen. Über sie kann man nicht mit dem klimatisierten Touristenbus fahren. Und der dicke BMW holt sich wahrscheinlich einen Kratzer, weil er zu schnell am Steinsockel des Hl. Nepomuk vorbei wollte. Über Erwins Brücken kommt man am besten zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Manchmal muß man sogar die Schuhe ausziehen und neben Erwins Brücke durchs Wasser waten...

Ich jedenfalls gehe nun über Erwins wacklige Brücken zum zweiten Mann des Tages über: zu seinem Partner Jaroslav Neužil.

Über manchen Begegnungen waltet ein höheres Geschick. Was wäre Mercedes ohne Benz, Jan Werich ohne Jiri Voskovec oder Erwin Aschenbrenner ohne Jaroslav Neužil. Es war natürlich kein Zufall, dass dem visionären Theologen ein gelernter Straßenplaner und Wegebauer über den Weg lief; dem genialen Generalisten der ebenso geniale Organisator; dem produktiven Chaos die ordnende Präzision. Bei Brücken braucht man nämlich zumindest einen stabilen Pfeiler, und solch ein Pfeiler ist Jaroslav. Er trägt Erwins weitgespannte Begegnung-Visionen zuverlässig, wenn auch manchmal schimpfend. Er sorgt dafür, dass zumindest kleine VW-Busse mit Fahrrad-Anhänger über Erwins Brücken kommen. Der gelernte Landwirtschaftsingenieur Neužil hat es wahrscheinlich auch nicht gehaut, dass er einmal auf seinen eigenen Straßen Gäste durch den Böhmerwald chauffieren würde. Zu verdanken hat er das eigentlich der Charta 77, für die er sich engagierte. Sie machte nicht nur aus renitenten Schriftstellern Fensterputzer oder Heizer, sondern auch aus kritischen Landwirtschaftsingenieuren LKW-Fahrer. Und so entdeckte Jaroslav auf seinen Straßen seine Heimat auf ganz neue Weise. Manche ihrer Ecken durfte er, wie alle seine Landsleute, erst nach 1989 kennenlernen. Ich glaube, dass diese Erfahrung, das Ausgesperrt-Sein aus der eigenen Heimat, bei Jaroslav zwei Charakterzüge gefördert und verstärkt hat: Zum einen ein besonderes politisches Verantwortungsgefühl: jedenfalls engagiert er sich seit 1990 bei den Grünen und als Gemeinderat in Prachaticice. Zum anderen aber ein leidenschaftliches Unterwegs-Sein. So wie Erwin kein Fenster schließen kann, kann Jaroslav keinen Weg unerkundet lassen. Auf diesen beiden großartigen Unfähigkeiten ruht das Wohl und Wehe von "Begegnung mit Böhmen". Sie sehen, wir Mitarbeiter haben es nicht leicht.

Damit habe ich nun endlich die Brücke zum zweiten Teil dieser Rede gefunden, nämlich zur Entstehung und zum Charakter des eigenwilligen Reiseunternehmens "Begegnung mit Böhmen", das seinen Gästen abverlangt, durchs Wasser zu gehen, in einheimischen Buffets zu essen, sich für Franz Kafka zu begeistern und beim Kartenspiel Przi freudig Geld an die Reiseleiter zu verlieren. Am besten hat es der Chef des Evangelischen Bildungswerks Regensburg, Herr Dieter Weber, ausgedrückt. Er sagte mir mal: "Was kannst Du von einem Unternehmen erwarten, an dessen Anfang ein Bordell stand?" Und Herr Weber muß es wissen, denn er hatte großen Anteil am Zustandekommen des Projekts "Begegnung mit Böhmen". 1989 hatte Erwin Aschenbrenner eine Stelle bei dieser Institution. Er sollte sich damals kritisch mit Tourismusproblemen der Dritten Welt befassen. In diesem Augenblick ging der Eiserne Vorhang hoch, und während die Politiker noch Reden auf die neue Freiheit hielten, begannen einige die neuen Freiheiten schon zu praktizieren: wenige Wochen nach Grenzöffnung öffnete das erste Bordell im Grenzgebiet seine Tore. Dieses Bordell war der Denk-Anstoß für Dieter Weber und Erwin Aschenbrenner: warum über Tourismus-Probleme in Südamerika nachdenken, wenn vor der eigenen Haustür ein Konsum- und Ausbeutungs-Tourismus erster Ordnung entsteht?

- Ein Tourismus, der das Land nur als riesigen Billig-Markt für Dinge und Menschen nutzt;
- Ein Tourismus, der auch die Kultur "konsumiert", d.h. im Schnellverfahren massentouristisch aufbereitete Sehenswürdigkeiten in möglichst großer Menge verschlingt;
- Ein Tourismus, der damit bei Reisenden und "Besuchten" alte Vorurteile bestätigt oder neue hervorruft.

Und so entstand die Idee, ein "anderes" Reise-Modell zu entwickeln:

- ein Reisen, das sich respektvoll auf Land und Leute einläßt;
- ein Reisen, das Vorurteile und Stereotypen auf beiden Seiten verringert;
- ein Reisen, das die Natur-Ressourcen möglichst schont,
- ein Reisen, das das Geld dort läßt, wo es hingehört: nämlich in dem besuchten Land,
- und ein Reisen, das, bei aller moral-politischen Ausrichtung, attraktiv und spannend ist -

denn glauben Sie bloß nicht, dass man mit Moral allein Kunden gewinnt: soviel leidensbereite Menschen gibt's nicht mal bei den Grünen.

Das hört sich so an, als sei dieses Modell am moralischen Reißbrett entstanden.

Das ist aber nicht der Fall. Es hat sich wohl eher aus der Erfahrung entwickelt: nämlich aus der Erfahrung mit der Realität und mit den Gästen, vor allem aber aus der Begegnung mit den Menschen auf der anderen Seite, mit Menschen wie Jaroslav Neužil und unseren anderen tschechischen Reiseleitern und Freunden.

Von ihnen kann man viel lernen: unter anderem:

- dass Reisen nicht konsumorientiert sein muß, um Spaß zu machen;
- dass Reisen einfach sein kann, ohne einförmig sein zu müssen;
- dass Reisen Bildung vermitteln kann, aber nicht gebildet sein muß.

Erwin hat das schnell begriffen und unter Hinzufügung seines spezifischen Pioniergeistes und seiner menschlichen Neugier in ein attraktives Potential verwandelt. Wie attraktiv das Reisen mit "Begegnung mit Böhmen" ist, zeigt die Geschäftsentwicklung: aus 3 Reisen im Jahr 1991 wurden über 70 im Jahr 2001 und statt 50 Gästen reisen nun über Tausend mit uns nach Böhmen. "Begegnung mit Böhmen" gewinnt alle möglichen alternativen Tourismus-Preise; und nicht bloß Öko-Magazine, sondern auch Hochglanz-Broschüren schreiben über uns.

Und damit bin ich beim letzten Punkt meiner Ausführungen: beim Erfolg.

Erfolg ist ein schönes Wort und eine problematische Sache: wir wollen und brauchen ihn - und wir fürchten ihn, denn er verändert uns, ob wir wollen oder nicht.

Auch "Begegnung mit Böhmen" hat der Erfolg verändert: schon die "Geschäftsgrundlage" ist eine andere geworden: so hat das Evangelische Bildungswerk Erwin vor vier Jahren wegen zu viel Erfolg freundschaftlich "hinausgeworfen" und ihm nahegelegt, ein Privatunternehmen zu gründen. Seither ist "Begegnung mit Böhmen" ein kommerzielles Reiseunternehmen und zugleich der Beweis, dass aus einem moralpolitischen Projekt eine erfolgreiche Existenzgründung werden kann. Mehrere Existenzen hängen inzwischen daran. Aus Erwin, dem Sponti-Brückenbauer, ist ein kleiner Brückenbau-Unternehmer geworden. Und was keiner gedacht hätte: er macht seine Sache als Unternehmer sehr gut. Die Konsequenz sehen Sie heute. Statt Preise entgegen zu nehmen, treibt er sich auf der Messe in Hannover herum.

So weit, so schön, könnte man sagen. Aber es ist etwas anderes, unter dem finanziell sicheren Dach einer Institution hehre Ideen zu verwirklichen als gewinnorientiert arbeiten zu müssen. Plötzlich kommen Gäste, die uns in Hochglanz-Zeitschriften entdeckten und nicht in Öko-Magazinen. Auf einmal ist der Kunde nicht mehr ein fröhlicher Kumpel, sondern ein König, dessen Ungnade existenzbedrohend sein kann. Und man bekommt manchmal Angst vor der eigenen Courage: wieviel Authentizität und tschechischen Alltag kann man diesem König zumuten: wird er noch durchs Wasser gehen, im Buffet essen und sich in feuchten Wiesen setzen, um Literatur zu hören? Wieviel Anstrengung und Unbequemlichkeit findet der König schick, wann wird er sauer? Das sind so Fragen. Und die Antworten darauf dürfen wir Reiseleiter bei jeder Reise neu herausfinden. Das ist die einzige beruhigende Konstante an Erwins und Jaroslavs Reisen: sie können nie zur Routine werden. Weder für uns noch für unsere Gäste.

Übrigens könnte es sein, dass Sie die Begriffe "Völkerverständigung" und "Versöhnung" in meiner Rede vermißt haben. Das war Absicht: als Mitarbeiter und auch ein bißchen Mitverantwortlicher dieses Projekts wollte ich so große Worte nicht in den Mund nehmen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Arthur Schnabl

(Begleiter der LiteraTouren von Begegnung mit Böhmen)